

Impressum

Herausgeber
Bund Deutscher Architekten in Rheinland-Pfalz e.V.

Redaktion
Daniel Hubert

Entwurf und Gestaltung
hellergrafik, Mainz
www.hellergrafik.de

Druck
Druckerei und Verlag Klaus Koch GmbH,
Wiesbaden

Bund Deutscher Architekten
BDA in Rheinland-Pfalz e.V.
Geschäftsstelle
Friedrichsstrasse 37
55124 Mainz
www.bda-rheinland-pfalz.de

Printed in Germany 2012
© 2012 BDA Rheinland-Pfalz

ISBN 0000000000000000

Bund Deutscher Architekten
Landesverband Rheinland-Pfalz

BDA

BDA Architekturpreis Rheinland-Pfalz 2012
BDA Studienpreis Rheinland-Pfalz 2011

	Seite
Vorwort Prof. Heribert Gies	7
Auszeichnung	
Aussegnungshalle und Freianlagen, Friedhof Frei-Weinheim, Ingelheim a.Rhein	8 Bayer & Strobel Architekten BDA, Kaiserslautern
Anerkennung	
Pfarrheim St. Stephan und Mensa Willigis-Gymnasium, Mainz	12 AV1 Architekten GmbH, Kaiserslautern
„Leben in der Schmiedestraße“, Meckel	14 Rainer Roth, Meckel
Kronenraumforschungsturm im Biosphärenreservat Pfälzer Wald, bei Trippstadt	16 Kirchspitz.pg1 Architekten, Kaiserslautern
Umbau und Erweiterung Wohnhaus,Trier-Pallien	18 Architekten Stein Hemmes Wirtz, Kasel
Engere Wahl	
Experimentalbau „Weinberghaus“ aus UHPC, Wörrstadt	20 Team TU Kaiserslautern, Kaiserslautern
Hambacher Schloss, Neustadt a.d. Weinstraße	22 Max Dudler Architekt, Berlin
Zwei kleine Häuser, Kaiserslautern-Hohenecken	24 Architekturbüro Scheder, Stelzenberg
Steinskulpturenmuseum Fondation Kubach-Wilmsen, Bad Münster am Stein	26 Tadao Ando Architects & Associates, Osaka
Weitere Teilnehmer	28
Studienpreis Auszeichnung	
Friedhofserweiterung San Michele, Venedig	48 Lynn Kohl
Therme am Moselufer, Trier	49 Laura Telen
Studienpreis Anerkennung	
„Kleiner Campus Pfaffenberg“, Kaiserslautern	50 Dennis Röver
documenta-center, Kassel	50 Susanne Werner
Business Center BASF, Ludwigshafen	51 Viktoria Schabert/Lisa Meissner
Studienpreis weitere Teilnehmer	52
Fotonachweis	54

BDA Architekturpreis Rheinland-Pfalz 2012

Jury

Prof. Lisa Lorenz, Architektin BDA

Markus Ott, Architekt BDA

Prof. Jens Wittfoht, Architekt BDA

Vorwort

Der BDA Architekturpreis und der BDA Studienpreis gehören zu den wichtigsten Auszeichnungen für Architekten, Bauherren und Studierende in Rheinland-Pfalz. Der Architekturpreis wurde 2012 zum sechsten Mal ausgelobt. Der Studienpreis wurde nach einer längeren Pause zum zweiten Mal mit großer Beteiligung fast aller Hochschulen durchgeführt.

Beide Architekturpreise sind wichtige Beiträge des BDA zur Baukultur in Rheinland-Pfalz.

Es gibt sie noch, diese Glücksfälle: Junge Architekten gewinnen einen Wettbewerb und können das Projekt fast unverändert bauen. Und dann, fast gleichzeitig, kaum fertiggestellt, erhalten sie dafür zwei Architekturpreise.

Das ist eine seltene Ausnahme – nicht nur in Rheinland-Pfalz. Nur für wenige öffentliche Bauaufgaben wird durch einen Architekturwettbewerb das beste Projekt ermittelt. Noch weniger Projekte, die aus Wettbewerben hervorgehen, werden realisiert. Obwohl als Garant für Qualität und Baukultur bekannt, spielen Architekturwettbewerbe für die gebaute Umwelt zunehmend eine untergeordnete Rolle.

Dabei sind doch gerade Architekturwettbewerbe ein bewährter Weg, ein einfaches Mittel und bestes Vergabeverfahren, um Qualität zu erzeugen und Baukultur zu praktizieren. Hier besteht dringender Handlungsbedarf und nicht nur der BDA ist gefordert. Schließlich geht es um das Lebensumfeld von uns allen und von künftigen Generationen.

Beim Preisgericht des BDA Architek-

turpreises, Professorin Lisa Lorenz, Nürnberg, Markus Ott, Saarbrücken und Professor Jens Wittfoht, Stuttgart möchte ich mich für die engagierte Arbeit recht herzlich bedanken. Insgesamt haben sie 47 Projekte ausführlich diskutiert und bewertet. Da alle Projekte der engeren Wahl vor Ort besichtigt wurden, dauerte die Jurierung zwei lange Tage und es wurden mehr als 700 Kilometer gemeinsam zurückgelegt.

Auch bei den Preisrichtern des BDA Studienpreises, Susanne Wartzeck, Dippertz, Professor Kuno Schneider, Trier und Professor Thomas Zimmermann, Darmstadt möchte ich mich für ihr großes Engagement herzlich bedanken.

Den Preisträgern des Studienpreises und des Architekturpreises gratuliere ich und wünsche Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Bei allen Architekturbüros und bei den Studierenden bedanke ich mich für die Teilnahme, die mit 47 eingereichten Projekten beim Architekturpreis und 29 Projekten beim Studienpreis unerwartet und erfreulich hoch war.

Professor Heribert Gies

Aussegnungshalle und Freianlagen Friedhof Frei-Weinheim

Architekt

Bayer & Strobel Architekten
BDA, Kaiserslautern

Mitarbeiter

Christian Köhler

Bauherr

Stadt Ingelheim a. Rhein

Fertigstellung

2012

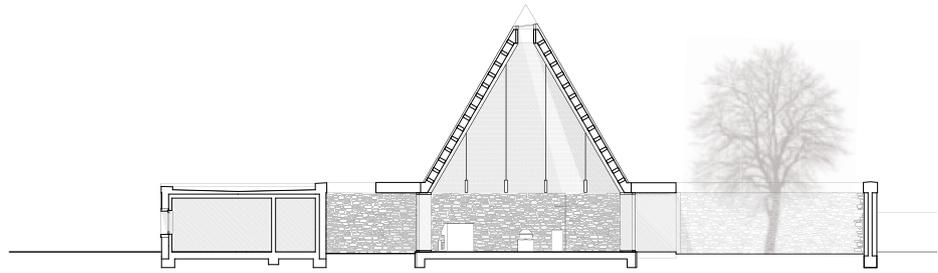


Innenraum der Aussegnungshalle

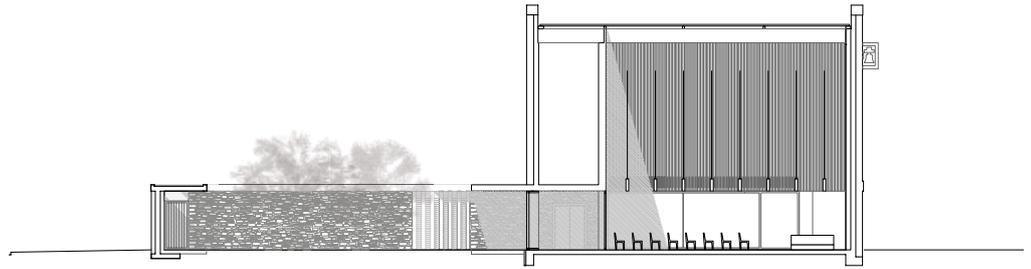
Die Ingelheimer Stadteile verfügen als ehemals selbständige Gemeinden jeweils über eigene Friedhöfe, die jedoch an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Der Friedhof in Frei-Weinheim soll deshalb als neuer Zentralfriedhof ausgebaut werden. Die vorhandene Aussegnungshalle aus den 1960er Jahren genügt bereits heute kaum den Ansprüchen und wird aus diesem Grund durch einen Neubau ersetzt, der seinen Platz am neuen Haupteingang im Süden des Friedhofs findet. Wesentliches Element der Neugestaltung des Friedhofs sind raumgreifende Bruchsteinmauern aus dem

ortstypischen gelb-grauen Naturstein. Diese grenzen als Umfassungsmauern den Friedhof als Ort der Ruhe und Besinnlichkeit von der Straße ab und trennen als Stützmauer den Eingangsbereich von den – aufgrund des nahen Rheins – höher gelegenen Friedhofsteilen für Erdbestattungen. Die Bruchsteinmauern formulieren auch den neuen Haupteingang. Der gesamte Eingangsbereich wird architektonisch räumlich gefasst. Die Aussegnungshalle wird als Zentrum der Friedhofsanlage selbstverständlicher Bestandteil des Eingangsbereichs, indem sich die Bruchsteinmauern bis

ins Innere fortsetzen und verdichten. Es entsteht eine differenzierte Abfolge von Innen- und Außenräumen mit fein abgestimmten Übergängen. Friedhof und Aussegnungshalle stellen eine gestalterische Einheit dar und werden zu einem untrennbaren Ganzen verbunden.



Längsschnitt



Querschnitt

Die Neuordnung der vorhandenen, heterogenen, städtebaulichen Situation schafft einen klaren Zugangsbereich mit sensiblen räumlichen Übergängen zwischen Innen und Außen. Die hohe räumliche und materielle Qualität der Innenhöfe setzt sich im Inneren fort. Es entwickelt sich ein Raumgefüge, das alle Eigenschaften einer modernen, zeitlosen, bürgernahen Aussegnungshalle aufweist. Die einfache funktionelle Logik und konsequent-kompakte Grundrissgestaltung schafft eine gute Orientierung im Gebäude.

Die klare Gebäudestruktur drückt in ihrer Anlage – vom Grundriss bis in die einzelnen Gegenstände hinein – in hervorragender Weise die Idee einer formalen Einfachheit in Raumgestaltung und Material aus. Im Zusammenspiel werden Bruchsteinwände, helle Holzflächen, Terrazzoböden und Betonelemente mit großem Gespür kombiniert und gefügt. Es entsteht eine kontemplative, ausgewogene Raumstimmung. Die Aussegnungshalle in Frei-Weinheim überzeugt insgesamt als sehr gelungener Beitrag für ein modernes, zeitloses Gebäude im Sinne der Sepulkralkultur.



Nordfassade zum
Friedhofsgarten



Raum der Abschiednahme
mit Blick in den Innenhof

Sämtliche Materialien – Naturstein, Eichenholz, Terrazzoböden, Kupferdach mit matt-grauer Zinnoberfläche – zeichnen sich durch ihre Wertigkeit und Dauerhaftigkeit aus.

Die Aussegnungshalle selbst soll nicht nur ein Ort der Trauer, sondern auch ein Ort der Hoffnung sein. Sie ist geprägt von einer hellen, freundlichen Atmosphäre. Entsprechend ihrer Bedeutung als wichtigstem Raum der Friedhofsanlage wird sie durch ein Satteldach deutlich markiert. Es entsteht ein Innenraum der gleichsam würdig und feierlich, aber auch einfach und angemessen erscheint. Der Raum wird erschlossen über einen Vorhof, in dem auch größere Trauergemeinden der Feier beiwohnen können. Der Innenraum der Halle öffnet sich nach beiden Seiten zu zwei weiteren, eher introvertierten Innenhöfen. Diese gewährleisten eine gute Belichtung ohne neugierige Einblicke und erzeugen eine kontemplative Stimmung als würdevollen Rahmen für die Trauerfeier.

Die gärtnerische Gestaltung der Höfe bestimmt gemeinsam mit dem Verlauf der Jahreszeiten wesentlich die Atmosphäre im Inneren. Ein entlang der Firstlinie durchlaufendes Oberlicht ergänzt die differenzierte Lichtführung. Der Raum der Abschiednahme wirkt intimer und durch gestalterische Elemente wie Holzboden und Schiebetür fast wohnlich.

Die Nebenräume finden ihren Platz im Rücken des Gebäudes mit eigener Zufahrt. Der Wirtschaftshof wird unabhängig von der Aussegnungshalle auf dem Friedhof platziert und kann durch die Mauern und ein Tor vollständig ausgeblendet werden. Die Architektur weist deutliche Bezüge zu regionalen Typologien auf und

interpretiert sie auf zeitgemäße Art und Weise. Das in historischem Kontext an der Kaiserpfalz in Ingelheim vorkommende Bruchsteinmauerwerk wird mit scharfkantigem Sichtbeton und großzügigen Verglasungen kombiniert. Darüber hinaus werden typische Elemente des Sakralbaus wie das Satteldach, die Lichtführung im Innenraum oder die klösterlichen Innenhöfe aufgenommen.



Neubau Pfarrheim St. Stephan und Mensa Willigis-Gymnasium, Mainz

Architekt

AV1 Architekten GmbH, Dipl.-Ing. Architekt Jürgen Butz,
Prof. Dipl.-Ing. Architekt BDA Michael Schanné,
Kaiserslautern

Mitarbeiter

Marcel Weimar,
Jürgen Wittner

Bauherr

Bistum Mainz

Fertigstellung

2011



Blick auf die Mensa, im Hintergrund St. Stephan

Übergeordnetes Ziel des Entwurfs ist es, ein Haus zu schaffen, das sich maßstäblich sowohl in die vorhandenen, historisch gewachsenen Strukturen einfügt als auch im Inneren unverwechselbare Situationen schafft. Das Haus als Lebens- und Lernraum, als begeh- und begreifbare Raumfolge im Außen- und Innenraum ist Konzept für das Projekt. Der Kreuzgang der Pfarrkirche St. Stephan, der unmittelbar an das Grundstück grenzt, definiert den vorgefundenen Ort dabei räumlich und atmosphärisch in hohem Maße. Ein Satteldachhaus, in Anlehnung an das ehemalige

Küsterhaus nimmt die Räume für die Pfarrgemeinde St. Stephan und St. Ignaz auf, während ein Gebäude die Klassenzimmer des Willigis-Gymnasiums und den multifunktional nutzbaren Speisesaal beinhaltet. Beide Nutzungen sind auf einfache Art ablesbar; die Identifikation der Schüler und der Gemeinde mit ihrem Haus ist gegeben.

Eine Lichtfuge zwischen den Gebäuden und der historischen Außenwand des Kreuzgangs verbindet das Bestehende und das Neue mit respektvollem Abstand. Der Zwischenraum, als

Foyer und Erschließungsweg dient als Ort der Kommunikation mit Ausblick ins Freie und macht die Besonderheit der Situation im Innenraum auf allen Ebenen erfahrbar.

Die Höhenentwicklung der Baumaßnahme orientiert sich an der Höhe der Wand des Kreuzgangs, so dass der Neubau vom Innenraum des Kreuzgangs aus nicht in Erscheinung tritt.

Die eingewobenen Höfe, die sowohl als Lichtquelle, als auch als vielfältig beispielbarer Freiraum dienen, gliedern auf einfache Art das Bauwerk und erweitern visuell die Räume im Haus. So entstehen überraschende und atmosphärisch dichte Raumerlebnisse.



Alte Kusterwand und neues Pfarrheim

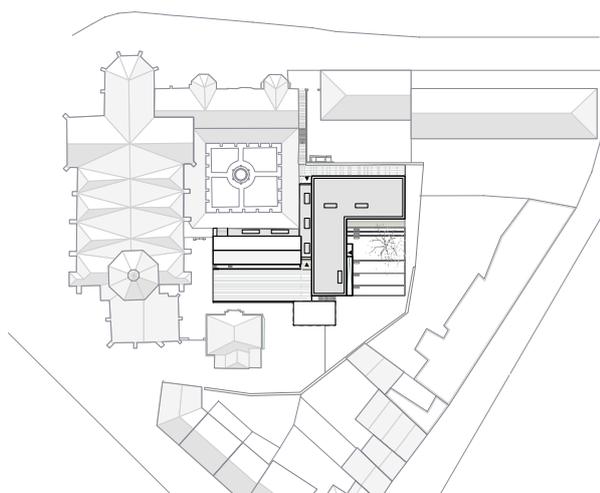


Lichtfuge zwischen Kreuzgang und Mensa

Der Neubau nimmt mit eigenständigen Baukörpern unterschiedliche Nutzungen als Erweiterung des historischen Grundstücks auf. Der Beitrag einer Verdichtung der innerstädtischen Situation nutzt geschickt das Potential an Außenraum und Höhenentwicklung aus. Konstruktion und Fassade der maßstäblichen Bauten wirken neben dem dominierenden Kirchenbau durch die Wahl des Baustoffs Beton treffend gewählt.



Pfarrheim St. Stephan & St. Ignaz



Lageplan

„Leben in der Schmiedestraße“, Meckel

Architekt

Rainer Roth Architekt,
Meckel

Mitarbeiter

Christine Schwickerath

Bauherr

Familie Reusch Oeltges,
Familie Mully Köhli,
Familie Schwickerath Roth

Fertigstellung

2011

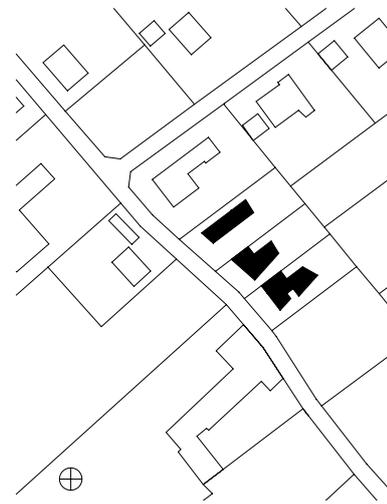


Ansicht von der Straße

Das Schmiedestraßenprojekt hat eine soziale und regionale Thematik. Im Zeitalter von Globalisierung und den damit einhergehenden Identitätsproblemen einerseits und Individualisierungstendenzen andererseits wächst der Wunsch nach sozial stabiler Nachbarschaft und einer nachhaltig sicheren Wohnsituation, die auch vor möglicher Vereinsamung schützt. Gemeinschaftliche Wohnprojekte haben eine neue gesellschaftliche Aufmerksamkeit erhalten. Hintergründe sind die veränderten Familienstrukturen. „Wahlverwandtschaften“ werden immer öfter als neues Leitbild

auch beim Wohnen zum Thema. Wir beschäftigten uns mit dem Leben im Dorf früher. Wie wurde gearbeitet, wie waren die Familienstrukturen, wie waren die Kontakte der Dorfbewohner untereinander, welche Qualitäten bot das Dorf? Heutige Neubaugebiete sind oft reine Schlafstätten. Man lebt dort häufig ohne Bezug zum Umfeld nebeneinander. Wir sind der Meinung, Menschen sollten die Möglichkeit haben, im Wohnort zu arbeiten, diesen damit zu beleben und Identifikation zu schaffen. Darüberhinaus halten wir das Angebot kleiner Wohnungen in der Eifel für

junge Paare, ältere und alleinwohnende Personen für wichtig. Früher bewohnten meist große Familien die Häuser, die auf die damaligen Bedürfnisse zugeschnitten waren. Als besonders hohe Qualität des Dorfes schätzen wir die Tradition der Nachbarschaft. Das gemeinsame Leben am gleichen Ort. Man kennt sich, man spricht miteinander, man wird miteinander älter. Diesen Nachbarschaftsgedanken wollten wir mit dem Schmiedestraßenprojekt aufgreifen. Drei Familien möchten Wohnen und Arbeiten auf dem Land vereinen und teilen sich eine Wiese in Meckel um



Lageplan

Die neuen Häuser in der Schmiedestraße fallen sofort ins Auge. Drei verwandte Gebäude stehen da sorgfältig aufeinander abgestimmt und doch verschieden. Ein spannungsreiches Ensemble. Die Anlage schafft klare Raumkanten und definiert öffentliche und private Räume. Untypisch für das Wohnen auf dem Lande, wurden bewusst auch kleine Wohnungen geschaffen. Die Häuser bestehen durch ihre Schlichtheit: weißer Putz, weiße Holzfenster, weißer Holzzaun, graues Dach.

Das gemeinschaftliche Wohnprojekt in Meckel verdient gesellschaftliche Aufmerksamkeit. Nicht nur wegen der hochwertigen Architektur, sondern auch wegen des engagierten Ziels das Leben auf dem Land wieder attraktiver machen zu wollen.

gemeinsam zu planen. Entstanden sind drei verwandte Häuser mit gleichen Genen. Ihre Vorfahren stehen in der Nachbarschaft. Die einzelnen Baukörper und gemeinschaftliche und private Bereiche wurden gemeinsam aufeinander abgestimmt, so dass jeder sein kleines Grundstück optimal nutzen kann. Diese Abstimmung bringt einen Mehrwert für jeden einzelnen. Die Wahl der Dachform gewährleistet jedem Gebäude eine maximale Besonnung. Zwischen den Gebäuden entstehen Höfe, die sich dem Straßenraum, oder der Landschaft öffnen. Die Ausrichtung der Wohnräume ist so gewählt, dass die Privatsphäre gewahrt bleibt. Dennoch fühlen sich die jeweiligen Bewohner als Teil der Gemeinschaft. Städtebaulich wird ein Ensemble geschaffen, das den Straßenraum klar definiert. Ihm zugewandt sind die Büroräume und die Goldschmiede mit Schaufenster. Die Wohnräume haben einen direkten Zugang zum Garten. Jedes Haus hat im vorgelagerten Hof einen Hausbaum. Das Innenleben und die Raumstrukturen der Gebäude wurden nach den jeweiligen individuellen Bedürfnissen zugeschnitten.

Alle drei Häuser in der Schmiedestraße sind zweiteilig, das heißt sie bieten jeweils zwei Einheiten für: Goldschmiede, Wohnung für eine Familie, Architekturbüro, kleine Wohnungen für Paare und für Alleinwohnende. Mittlerweile werden die drei Häuser von jungen Meckelern und Neubürgern bewohnt, mit der Chance sich in Meckel einzuleben.



Ansicht vom Garten



Hauseingänge

Kronenraumforschungsturm der TU Kaiserslautern

Architekt

Kirchspitz.pg1
Kaiserslautern

Mitarbeiter

Peter Spitzley, Katrin Kern, Hubert Kirchmer,
Michael Burghaus, Marc Schützendorf

Bauherr

TU Kaiserslautern
Jun.prof. Dr. Michael Lakatos
Prof. Helmut Kleine-Kraneburg

Fertigstellung

2011



Ansicht des Forschungsturms

Im Jahr 2002 entstand an der Universität Kaiserslautern die Idee, einen Turm zur Erforschung des Baumkronenraums im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen zu erstellen. Er soll die Grundlagenforschung im Fachbereich Biologie langfristig sichern. Gleichzeitig soll das frei bewitterte und chemisch nicht behandelte Bauwerk Auskunft darüber geben, wie sich die Witterung auf das Material auswirkt.

Mitten im Stieleichen-Buchenwald im Hornungstal zwischen Trippstadt und Kaiserslautern steht seit kurzem der hölzerne Turm aus Furnierschichtholz. Das Bauwerk dient den Biologen der Abteilung Pflanzenökologie und Systematik zur Erforschung der in den Baumkronen lebenden Organismen. Hohe Vorgaben wurden von den Biologen gemacht, um eine umweltverträgliche Langzeitforschung zu ermöglichen ohne das Baumkronenökosystem zu beeinflussen. Der Turm darf auf minimaler Grundfläche Prozesse im Waldboden nicht stören, muss sich 36 Meter hoch zwischen die Baumkronen schieben, darf keine seitlichen Abspannungen besitzen und soll den Forschern in den verschiedenen Stockwerken des Waldes Bewegungsfreiheit bieten - das alles möglichst aus nachwachsenden Rohstoffen und ohne Holzschutz-Imprägnierung, die die angrenzenden Mikroorganismen beeinträchtigt.

Um den Forschern einen möglichst offenen Zugang zum Kronenraum der zu untersuchenden Bäume einzurichten, wurde ein Rahmentragwerk gewählt und auf die bei solchen Bauwerken sonst übliche Diagonalaussteifung verzichtet. Somit besteht über die großen Öffnungen maximale Bewegungsfreiheit über die volle Höhe des Baumes. Auf den sechs Plattformen haben die



Der Forschungsturm über den Baumwipfeln des Pfälzer Walds

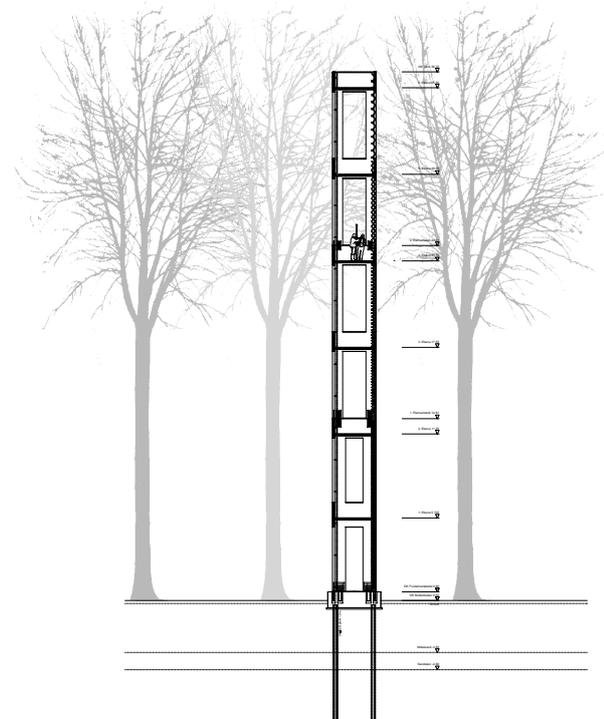
Biologen Raum für Forschung und Lehre. Über zusätzliche Ausleger besteht die Möglichkeit, auch die entfernteren Kronenbereiche in Augenschein zu nehmen.

Die grundlegende Gestaltung basiert dabei auf einer rationalen Haltung. Der Turm verdichtet die Vorgaben aus Funktion und Tragwerk zur einer archetypischen Erscheinung, die dem Formenreichtum der Natur eine eigene Gestalt hinzufügt. Sie wird somit Teil des Ganzen und behauptet sich erst bei näherer Betrachtung. Nicht ohne Grund finden Besucher den Forschungsturm erst nach intensiver Suche.

Das aus unbehandelten Kerto®-Furnierschichtholzplatten erstellte Bauwerk mit einer Grundfläche von nur drei mal drei Metern steht auf einer 110 Zentimeter starken Stahlbetonfundamentplatte, die auf Kleinbohrpfählen gegründet ist. Die vier zug- und druckbelasteten Bohrpfähle sind etwa zehn Meter ins Erdreich eingebunden, davon vier Meter in Fels. Um den Turm ausreichend vor Bodenfeuchte und Schlagregen zu schützen wurde die Fundamentoberkante etwa

60 Zentimeter über den Waldboden gelegt. Von dort geht es per Steigleiter über sechs Zwischenebenen hinauf bis zu den Wipfeln der rund 35 Meter hohen Bäume.

Die Turmbeanspruchungen werden über die Wandflächen, die Bodenplatte und die Bohrpfähle ins Erdreich abgetragen. Die Tiefgründung mit Kleinbohrpfählen stellt hinsichtlich der Bauausführung und des Platzbedarfs die schonendste Art für das bestehende Ökosystem dar, um die erheblichen Beanspruchungen aus Windbelastung aufzufangen. Die minimalinvasive Vorgehensweise setzt sich auch in der Montage des Turms fort. Eine durch mehrere Prozesse optimierte Konstruktion in Abstimmung mit Architekt, Tragwerksplaner, Holzbauunternehmen, Zimmerer und Kranunternehmen ermöglicht den Aufbau in nur drei Teilen an zwei Vormittagen in dem dicht bewachsenen Bestand. Dabei wurde der Lebensraum der Baumkronen kaum berührt.



Schnitt des Turms

Mitten im Pfälzerwald steht ein Turm, eine archetypische Erscheinung, ein gelungenes bauliches Experiment. Der Turm folgt konsequent den funktionalen und konstruktiven Vorgaben hinsichtlich natürlichem Umfeld und Aufgabenstellung. Er fügt sich selbstverständlich und trotzdem eigenständig und ablesbar in den Stieleichen- und Buchenwald ein und interpretiert subtil in Form und Proportion die ihn umgebenden Baumsilhouetten. Seine Gestaltung gibt ihm eine unverwechselbare Identität, die sich schlüssig aus der inneren Funktionalität herleitet. Das gewählte Rahmentragwerk unterstützt diesen Gedanken und schafft den nötigen Freiraum für Forschung und Bewegung. Sowohl die Modularität der Einzelelemente und die ökonomisch als auch ökologisch ausgewählten, eher rohen Materialien sind ein innovativer und sehr angemessener Beitrag für einen Bau dieser Aufgabenstellung. Der Turm liefert einen hervorragenden Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit und verantwortlichem Umgang mit Ressourcen.

Wohnhaus Trier-Pallien

Architekt

Architekten
Stein Hemmes Wirtz, Kasel

Mitarbeiter

Alexandra Schmitt

Bauherr

Petra Schütte,
Torsten Kleis

Fertigstellung

2011



Gartenansicht

Der Altbau aus dem Jahr 1889 wurde für den Bauherrn und seine Familie umgebaut, energetisch saniert und gartenseitig um etwa 100 Quadratmeter Wohnfläche ergänzt. Der besondere Charakter des Hauses basiert auf dem bewussten Umgang mit vorhandenen und neuen Baustoffen und den klaren, handwerklichen Details. Die Anknüpfungspunkte hierfür lieferte der Bestand selbst: eine Fassade aus Sandstein-Mauerwerk, keramische und hölzerne Bodenbeläge, eine Holzterrasse, ein alter Brunnenkopf. Zeitgemäß und in seinen Materialien klar erkennbar schließt der Anbau aus Sichtbeton

– in grober, waagerechter Brett-holzschalung – mit großformatigen Glasflächen, die den Wohnraum zum Garten öffnen, an. Die Giebelfassade wurde durch ein Wärmedämmverbundsystem, in dessen Putz Zuschläge aus gemahlenem Sandstein beigegeben wurden, ertüchtigt. Zusätzliche Öffnungen zeichnen sich als filigrane, außenbündige Verglasungen ab. Auch der Innenraum lebt vom Nebeneinander der erhaltenen Oberflächen und den ergänzten Einbauten wie etwa dem Sichtbeton-Kaminofen oder der Wasserzapfstelle vor freigelegtem Bruchsteinmauerwerk. So entsteht im

Innen- und Außenraum ein spannungsvoller Wechsel zwischen Alt und Neu, der den besonderen Reiz des Hauses ausmacht.

Der Gartenbereich rundet das Ensemble funktional und gestalterisch ab. Mit den Sandsteinen des ehemaligen Schuppens wurden Mauern und Terrassierungen geschaffen, die mit dem Wohnhaus, der Maria Königin-Kirche und den Sandsteinfelsen des ansteigenden Hangs im Hintergrund in Dialog treten.

Innenraum

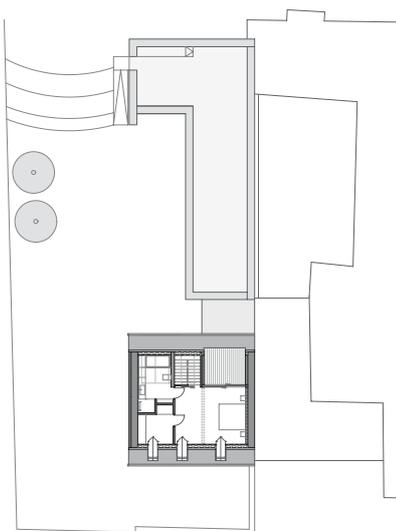


Straßenansicht

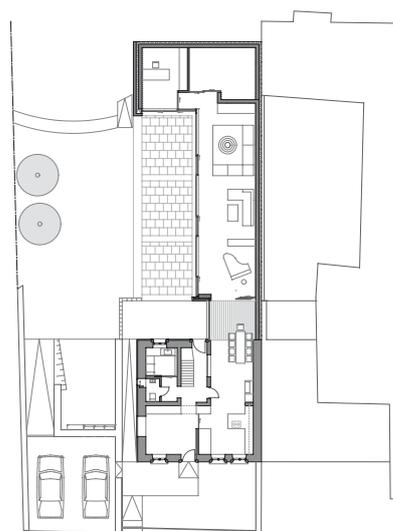


Die große Identifikation der Bauherren mit ihrem Gebäude ist hier spürbar. Sehr geschmackvoll und mit großer gestalterischer Sicherheit wird hier lässig alt und neu gemixt - ungekünstelt, qualitativ, liebevoll. Der Umgang mit der alten Bausubstanz ist vorbildhaft.

Die Details des Gebäudes sind sauber gelöst, die großflächig verglaste Fassade des Anbaus gefällt auch wegen ihrer hohen Qualität. Aber auch die kleinen Dinge sind gut geplant und handwerklich perfekt gearbeitet. Insgesamt ist das Projekt ein vorbildhaftes Beispiel für modernes Wohnen in alten Gebäuden.



Grundriss Dachgeschoss



Grundriss Erdgeschoss

Experimentalbau „Weinberghaus“ aus UHPC, Wörrstadt

Architekt

Team TU Kaiserslautern, Prof. Dipl.-Ing. Bernd Meyerspeer,
Prof. Dipl.-Ing. Dirk Bayer, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Schnell,
Jun. Prof. Dr.-Ing. Christian Kohlmeyer

Mitarbeiter

Christoph Perka,
Christian Keil,
Andreas Schmitt

Bauherr

Klemens Perka,
Wörrstadt

Fertigstellung

2011



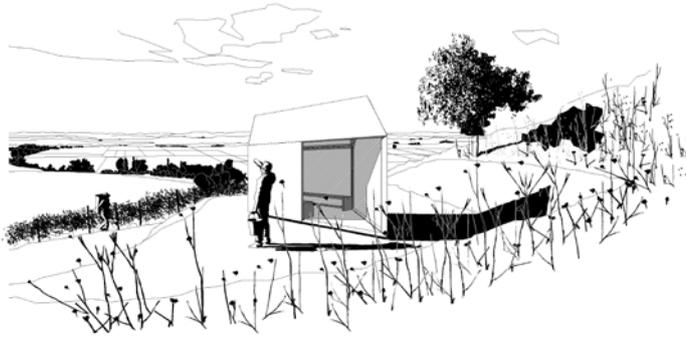
Innenraum

Das Versuchs- und Forschungsgebäude „Weinberghaus“ der Technischen Universität Kaiserslautern wurde 2011 im Weinberg bei Wörrstadt zur Erprobung von Entwurfs- und Konstruktionsstrategien mit ultrahochfestem Beton eingeweiht. Die Umsetzung des Weinberghauses basiert auf dem studentischen Entwurf von Christoph Perka in Kooperation mit Prof. Bernd Meyerspeer und Prof. Dirk Bayer, Fachbereich Architektur und Prof. Jürgen Schnell und Jun. Prof. Christian Kohlmeyer Fachbereich Bauingenieurwesen. Weinberghäuser – Bautypen, deren Schwerpunkt im

Mittelmeerraum liegt – finden sich in ähnlichen formalen Ausprägungen auch in den Weingebieten des Südwestens der Republik. Ihre eigenartigen Konstruktionen haben immer wieder die Frage nach ihrer Herkunft aufgeworfen. Aus der Baugeschichte ist bekannt, dass ihre ursprüngliche Form auf ein überkuppeltes Rundhaus zurückgeht, das zuerst als ummanteltes Skelett, später dann als steinerne Wölbung auf rechteckigem Grundriss errichtet wurde. Nicht nur topographisch – in der Regel befinden sie sich außerhalb der geschlossenen örtlichen Bebauung – auch formal

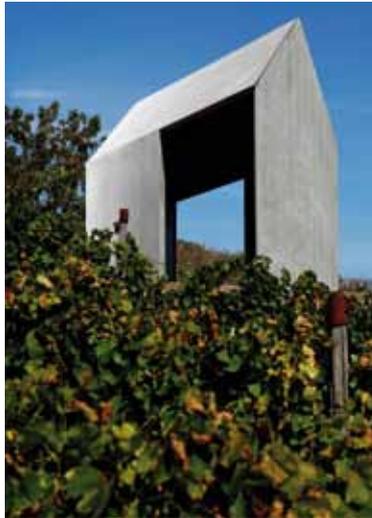
stehen sie außerhalb der bekannten stilgeschichtlichen Einordnungen und Erklärungen. Dennoch weisen sie in vielen Fällen in ihrer Erscheinungsform auf die Urbilder und Urformen des archaischen Bauens hin.

In einem Entwurfsseminar an der Technischen Universität Kaiserslautern wurde die Frage gestellt, wie sich dieser Bautyp in eine zeitgemäße Konstruktion und Form übertragen lässt, ohne in weinselige Klischees zu verfallen. Da die Absicht bestand, das überzeugendste Entwurfsergebnis mit Betonfertigteilen zu bauen und nicht



Visualisierung des Entwurfs

nur in Modellen zu veranschaulichen, standen von Anfang an, neben der Konstruktion und Erscheinung, die Fragen der materiellen Fügung von Boden, Wand und Dach im Mittelpunkt der Betrachtungen. In Studien und Vormodellen wurden unterschiedliche Fügungsmöglichkeiten mit der Vorgabe untersucht, dass mit einer Grundgeometrie möglichst alle Fügungsvarianten gelöst werden müssen. Versuchsreihen mit Probestücken erbrachten Aufschluss über Materialtauglichkeit, statische Beanspruchung und Stabilität. Mit dem eingesetzten Hochleistungsbeton konnten dessen charakteristische Eigenschaften wie hohe Festigkeit, hohe Dichte und



Fertiggestellter Versuchsbau

Der Beitrag steht für einen wesentlichen Bestandteil der Lehre, nämlich der Forschung und Erprobung von Entwurfs- und Konstruktionsstrategien mit einem universellen Baustoff und ihrer anschließenden Realisierung. Die erreichte Zusammenarbeit von Architektur- und Bauingenieurlehre sowie der gemeinschaftlich versuchsweisen Umsetzung mit Studierenden ist beispielhaft und zu begrüßen. Das Ergebnis der Forschung mit einfachen Fügedetails und reduzierten Materialstärken kommt gerade bei der ausgeführten Hausgröße überzeugend zur Wirkung. Auf der Grundlage eines gewählten archaischen Haustyps misst der Verfasser der Arbeit eine regionale Bedeutung bei.

hohe Fließfähigkeit für den Bau von nur drei Zentimeter dicken Fertigteilen für Boden, Wand und Dach ausgenutzt werden.

Das Weinberghaus in Wörrstadt, südwestlich von Mainz in einer sanften Hügellandschaft gelegen, ruft die archetypische Figur in Erinnerung und fordert die Wahrnehmung, denn der Standpunkt des Betrachters und die Wetterlagen verändern, über den parallelogrammförmig verzogenen Grundriss und die Farbigkeit des Materials, die Sehperspektiven.



Aufbau September 2011

Hambacher Schloss, Neustadt a.d. Weinstraße

Architekt
Max Dudler, Berlin

Mitarbeiter
Projektleiter Simone Boldrin,
Julia Werner, Handan Özdemir,
Patrick Gründel

Bauherr
Stiftung Hambacher
Schloss vertr. d. Landes-
betrieb LBB Landau

Fertigstellung
2011



Luftbild

Das Hambacher Schloss, Schauplatz des „Nationalfests der Deutschen“, repräsentiert in einzigartiger Weise deutsche und europäische Geschichte. Das Konzept zu Umbau und Erweiterung des berühmten denkmalgeschützten Ensembles geht auf die Initiative der Stiftung Hambacher Schloss zurück, in deren Eigentum das Schloss sich seit dem Jahr 2002 befindet.

Das Vorhaben unterteilt sich in drei Phasen: In der ersten Phase wurde der überlieferte Bestand des Schlosses behutsam auf die Originalsubstanz

zurückgeführt. Eine neue barrierefreie Erschließung wurde realisiert und der große Festsaal mit seinen charakteristischen Bruchsteinwänden für Veranstaltungen ausgestattet. Für sämtliche Eingriffe wurden die im Schloss vorgefundenen Materialien Sandstein und Holz aufgegriffen und in zeitgenössischer Interpretation neu verwendet. Die zweite, realisierte Phase umfasst den Neubau für ein Restaurant mit der für die heutige touristische Nutzung erforderlichen Infrastruktur. In der dritten noch ausstehenden Phase wird ein Entréegebäude an der äußeren Ringmauer errichtet.

Die konzeptionelle Idee für den Weiterbau des Ensembles greift das vor Ort aufgefundene Motiv der Wehrmauer als architektonisches Thema auf: Die Wehrmauern wurden gewissermaßen nachgezeichnet, aufgedoppelt und in ein plastisch durchgeformtes Gebäude von nutzbarer Raumtiefe verwandelt. Nach diesem Prinzip entstand das neue Restaurant „1832“ mit vorgelagerter Terrasse. Für die Fassaden wurde der gelbe Leistadter Sandstein des Schlosses in maschinell gespaltener Form verwendet. Das Bruchsteinmauerwerk des Altbaus erscheint dadurch im Neubau in



Dachterrasse des Restaurants

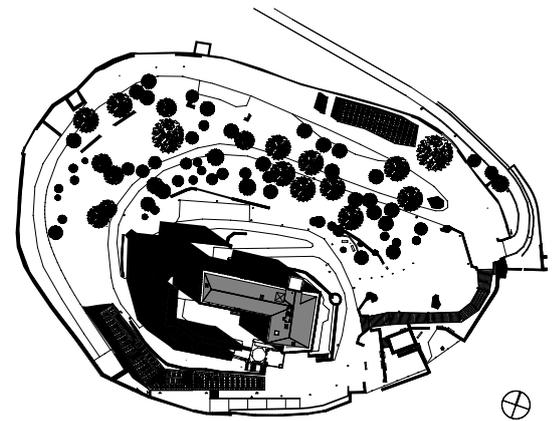
Das Projekt „Hambacher Schloss“, kann als gelungener Beitrag zum Bauen im historischen Kontext angesehen werden. In seiner ersten Phase gelingt es, den Bestand zu bereinigen und durch behutsame architektonische Eingriffe vorsichtig neu zu definieren. In seiner zweiten Phase erweitert der plastisch wirkende Neubau für Restaurant mit Aussichtsterrasse das historische Ensemble auf zurückhaltende Art und Weise. Die Idee des Hauses als Mauer fügt sich fast wie von selbst in die Bestandssituation. Mit angemessenen Mitteln und einer sorgfältigen Detailausbildung entstand ein Umbau mit Erweiterung, der die historischen Wurzeln respektiert und dabei neue architektonische Akzente selbstbewusst und überzeugend ergänzt.

einer zeitgenössischen Form wieder. Talseitig weist der Neubau tief eingeschnittene Fensteröffnungen auf, die innenbündig verglast sind. Von außen betrachtet scheinen sie rahmenlos in den monolithisch wirkenden Körper geschnitten. Vom Innenraum aus betrachtet erscheinen die Fenster fast wie Gemälde. Jedes Einzelne rahmt Ausschnitte der fantastischen Landschaft. Ausbau und Möblierung wurden durchgängig eigens für das Gebäude geplant.



Gasse zwischen Schloss und Neubau

Lageplan



Blick in den Festsaal

Zwei kleine Häuser

Architekt

Architekturbüro Scheder
Prof. Peter Scheder,
Jonathan Scheder

Bauherr

Heike Scheder

Fertigstellung

2011



Ansicht von Südosten

Im Kaiserslauterer Stadtteil Hohenecken schließen die zwei kleinen schwarzen Häuser eine Baulücke im alten Dorfkern. Die Positionierung der beiden Baukörper und deren Volumen wurden durch die Parameter Städtebau, Zuschnitt, Hanglage des Grundstücks und den Abstandsflächen zu den Nachbargrundstücken sowie untereinander bestimmt. Auf diese Weise fügen sich die beiden Häuser in die Topografie und das Dorfbild ein.

Zugunsten des Ausblicks wird das Prinzip des typischen Einfamilienhau-

ses auf den Kopf gestellt: oben, mit dem besten Ausblick, befinden sich die Küche und der Wohnbereich. In den beiden unteren Geschossen sind drei nutzungsneutrale Zimmer und das Bad angeordnet. Der Grundriss der beiden Häuser wird durch eine mittig liegende Treppe geteilt und zониert. Die Abtrennung der einzelnen Räume und die Absturzsicherung für Treppe und Treppenaue erfolgt über transluzente Polycarbonat-Stegeplatten. Somit durchdringt Tageslicht aus allen Himmelsrichtungen die Räume der Häuser, die Raumgrenzen sind fließend. Die Primärkonstruktion der

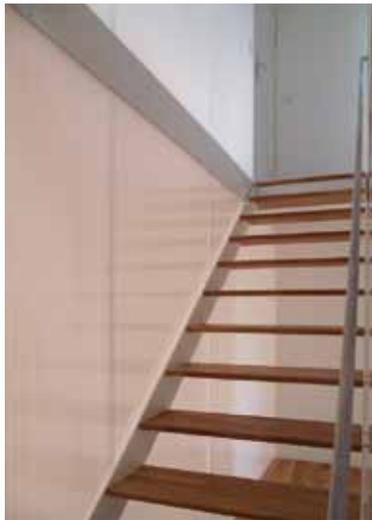
Häuser besteht aus vorgefertigten Holzrahmenbauwänden, in Kombination mit Brettspertholz-Decken. Beide wurden zeitgleich zur Baustelle geliefert und jeweils innerhalb von zwei Tagen montiert. Die Fenster wurden bewusst angeordnet und rahmen von Innen betrachtet gezielt Bilder der Umgebung ein. Die sägerauen Bretter der Fassaden sind mit einer Lasur aus Leinöl und schwarzem Pigment gestrichen.



Isometrie



Ansicht von Nordwesten



Treppenraum

Die Arbeit steht für eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema zeitgemäßes Wohnen innerhalb einer dörflichen Gemeinschaft. So bescheiden die Wohnhäuser in Größe und Erscheinung wirken, so gewinnen sie durch ihre reduzierte Formensprache an Statur und Stabilität. Die dem Hang folgenden und über Eck stehenden Satteldach-Häuser lassen die Wirkung einer selbstverständlichen Fügung verständlich aufkommen. Auch der zonierte Grundrisstyp und die gesetzten Fassadenöffnungen stärken das Konzept.

Steinskulpturenmuseum Fondation Kubach-Wilmsen, Bad Münster am Stein

Architekt

Tadao Ando Architects &
Associates, Osaka

zapp architecture,
Dorian Zapp, Bodo Zapp,
Bad Kreuznach

Bauherr

Stiftung „Fondation
Kubach-Wilmsen“

Fertigstellung

2010



Südfassade des Museums mit restauriertem Fachwerkgiebel

„Das Steinskulpturenmuseum für die Fondation Kubach-Wilmsen ist konzipiert als Museum in der Landschaft, das die Natur und die ganze Umgebung mit einbezieht. Im Dialog zwischen Skulptur und Natur werden die Menschen die Geschichte des Steins begreifen, die das Werk von Wolfgang Kubach und Anna Kubach-Wilmsen ausmacht.“

Tadao Ando, September 2005

Seit 1992 verfolgte das Bildhauerpaar die Idee, auf ihrem Anwesen mit Blick auf die gewaltige Kulisse des Rotenfels einen Skulpturenpark anzulegen und ein Museum zu errichten. 1999 gründeten sie zur Realisierung dieses Zieles die gemeinnützige Stiftung „Fondation Kubach-Wilmsen“. Seit 1996 wird gemeinsam mit dem japanischen Architekten Tadao Ando der Bau eines Museums in Bad Münster am Stein-Ebernburg geplant.

Der jetzt zur Ausführung gekommene Entwurf von 2005 besteht im Wesentlichen aus zwei Elementen: Eine translozierte Feldscheune von 1785, die in eine moderne Betonarchitektur integriert und von freistehenden Betonwänden umgeben ist, die verschiedene Skulpturenhöfe bilden. Neues und Altes stehen sich in einem dynamischen Wechselspiel gegenüber. Öffnungen werden rhythmisch in die Hofwände eingefügt und eröffnen Blickbeziehungen zwischen Architektur, Skulptur und der umgebenden Landschaft. Wände aus hochwertigem Beton umgeben historisches Fachwerk und Höfe auf verschiedenen Ebenen, die durch Treppen und Rampen verbunden sind. Ein reflektierender Wasserspiegel cha-



Modellansicht Gebäude und umgebende Skulpturenhöfe

Das neuerrichtete Museum bietet einen adäquaten Rahmen für die kleinteiligeren Werke der beiden Künstler. Verbindend wirkt das Material: Sichtbeton der feinsten Qualität, wie erwartet eingeteilt in das von anderen Werken Tadao Andos bekannte Tatami-Matten-Maß. Das Erdgeschoß des Gebäudes ist bis auf einen Kern freigeräumt und bildet so einen angenehmen Raum, der sich in die Abfolge der Höfe einfügt. Zudem ist es im gleichen Beton hergestellt, übernimmt das Schalungsraster der umgebenden Wandscheiben und wird auch dadurch Bestandteil der Raumkomposition. Die Höfe sind Orte der Ruhe, ein Gefühl der Geborgenheit stellt sich ein. Die Steinskulpturen sind mit Bedacht in diesem Raumkunstwerk platziert. Lediglich im Obergeschoß des Gebäudes kann der Blick in die Ferne schweifen. Das Museum wird zukünftig für zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen genutzt werden. Ein Besuch wird dringend empfohlen.

Charakterisiert den mittleren, Kiesflächen den oberen und unteren Skulpturenhof. Die gesamte Anlage ist über das Nahetal hinwegschauend auf das Massiv des Rotenfels ausgerichtet. Dieser Fels ist die höchste Felswand in Deutschland nördlich der Alpen und zeigt sich je nach Lichtverhältnissen in den unterschiedlichsten Farbtönen. Das eigentliche Museumsgebäude mit dem wuchtig wirkenden Erdgeschoß aus für Tadao Ando charakteristischem Sichtbeton steht im spannungsreichen Gegensatz zu der alten Holzkonstruktion der historischen Scheune. Das große Dach mit einer altdeutschen Schiefereindeckung unterstreicht die Klarheit der Architekturformen.

Die Seitenwände des Fachwerks sind in traditioneller Lehmausfachung geschlossen, dagegen sind die beiden Giebelseiten offen und verglast. Der als Tageslichtmuseum genutzte Innenraum zeigt die gesamte offene Holzkonstruktion, wobei eine eingezogene Galerie zusätzliche Ausstellungsflächen im Mezzanin bietet. Das Museum wird zukünftig für zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen nutzbar sein.

Die Freilichthöfe mit ihren Außenmauern in der charakteristischen Tatami-

Struktur bilden einen spannungsvollen Kontrast von Enge und Weite. Die Wandöffnungen ermöglichen weite Blickbeziehungen in die umgebende nordpfälzische Landschaft.

„Think global, act local“ könnte als einer der Leitsätze für die Bauausführung gelten: Die Entwurfsidee stammt vom japanischen Architekten Tadao Ando, das historische Fachwerk aus einer nur wenige Kilometer entfernten Ortschaft und der Beton aus einem Steinbruch auf der gegenüberliegenden Talseite. Regionaltypische Handwerksarbeiten wie traditionelle Lehmausfachung des Fachwerks sowie Schiefereindeckung kamen zum Einsatz. Sämtliche Gewerke wurden von ortsansässigen Handwerksbetrieben ausgeführt. Die Ausführungsplanung und deren Umsetzung wurde durch das Planungsteam vor Ort in enger Abstimmung mit dem Büro in Osaka/Japan durchgeführt. Baubeginn war im Juni 2009, die Einweihung konnte im August 2010 gefeiert werden. Das Museum wurde mit einer Gesamtsumme von 1,1 Millionen Euro erstellt. Die Mittel sind durch die Fondation Kubach-Wilmsen sowie Fördermittel und Spenden aufgebracht worden.



Innenraum mit Galeriegeschoß



Reflecting pool mit Steinskulptur

Diakonissenhaus am Stadtpark, Kaiserslautern



Architekt

Seepe und Hund
Freie Architekten BDA,
Kaiserslautern

Mitarbeiter

Christian Seepe, Norbert Hund,
Jens Weise

Bauherr

Protestantische Altenhilfe
Westpfalz gem Betr. gmbH

Fertigstellung

2010

Wohnanlage Rheinallee, Ludwigshafen



Architekt

Seepe und Hund Freie Architekten BDA,
Kaiserslautern / Jourdan & Müller PAS,
Ludwigshafen

Mitarbeiter

Christian Seepe, Norbert Hund,
Jens Weise, Bernhard Müller,
Benjamin Jourdan

Bauherr

GAG Ludwigshafen

Fertigstellung

2011

Dorfgemeinschaft Hillesheim

Architekt

Marion Prowald-Dapprich,
Hillesheim

Bauherr

Ortsgemeinde Hillesheim

Fertigstellung

2012



Verwaltungsgebäude mit zwei Wohnungen, Eichelhardt

Architekt

Dipl. Ing. Architekt
Heiko Schmidt, Altenkirchen

Mitarbeiter

S. Wunsch, Ch. Quadt,
Julia Türpe, Holger Oster

Bauherr

Sigrid Rosenberg-Schumacher

Fertigstellung

2011



Betriebsstätte MiniTec, Schönenberg-Kübelberg



Architekt

Gehbauer Helten Architekten BDA
& Partner, Oppenheim

Mitarbeiter

Ada Untch

Bauherr

Horresco Grundstücks-Vermietungs-
gesellschaft mbH & Co. Objekt Eins KG

Fertigstellung

2009

Villa Belgrado - Umbau zu einem Seminarhaus, Boppard



Architekt

Johannes Götz und Guido Lohmann,
Köln

Mitarbeiter

Projektleiter Michael Garçon

Bauherr

Gemeinde- und Städtebund
Rheinland-Pfalz

Fertigstellung

2011

Einfamilienhaus in Leinsweiler

Architekt

architectoo, schoch eichhorn bühler,
Dietmar Eichhorn,
Freier Architekt BDA

Mitarbeiter

Esther Karcher, Angelina Schneide

Bauherr

Lidia und Hartmut Lasch

Fertigstellung

2011



Umbau Kirche zum Wohnhaus, Rumbach

Architekt

Dipl.-Ing. Michael Popp,
Karlsruhe

Mitarbeiter

Kornelia Stöffler

Bauherr

Michael Popp

Fertigstellung

2011



Vinothek Funck-Schwalter, Waldböckelheim



Architekt

stereoraum Architekten GbR,
Wörrstadt

Mitarbeiter

Paul Mandelkow, Eva Holdenried,
Oliver Sommer, Sarah Möschl

Bauherr

Weingut Funck-Schwalter

Fertigstellung

2012

Weingut Schnell, Guntersblum



Architekt

Just / Burgeff Architekten,
Frankfurt am Main

Mitarbeiter

Malte Just, Till Burgeff,
Gerd Hajnek, Ricarda Ruby

Bauherr

Johann Schnell

Fertigstellung

2009

Wohnen im Weinberg, Ingelheim

Architekt

Hille Architekten+Stadtplaner
BDA, Marcus Hille mit
Andreas Herschel

Mitarbeiter

Sina Frank

Bauherr

privat

Fertigstellung

2012



Schulerweiterung mit Mensa, Ingelheim

Architekt

Hille Architekten+Stadtplaner
BDA, Marcus Hille

Mitarbeiter

Jeannette Böhm,
Martina Romann

Bauherr

Kreisverwaltung Mainz-Bingen

Fertigstellung

2012



Umbau und Erweiterung Haus des Kindes, Schifferstadt



Architekt
HAUSS.ROHDE architekten,
Haßloch

Mitarbeiter
Christian Hauss, Michael Rohde,
Teresa Böhmer, Karin Kopf,
Raluca Rohde

Bauherr
Stadt Schifferstadt

Fertigstellung
2011

Neubau Max-Planck-Institut für Chemie, Mainz



Architekt
Fritsch + Tschaidse Architekten GmbH,
München

Mitarbeiter
Andreas Wurmer (Projektleiter),
Kurt Bauer, Anja Riegraf,
Silke Koller, Cedric Ehlers

Bauherr
Max-Planck-Gesellschaft, München

Fertigstellung
2012

HSV 21 - werkstoffübergreifender Experimentalbau, Herschbach

Architekt

Holzbach Architekten,
Prof. Dr. Markus Holzbach,
Koblenz

Mitarbeiter

Uwe Meurer, Thomas Görg

Bauherr

Herschbacher Sportverein

Fertigstellung

2012



Leben und Arbeiten am Wasserband, Trier

Architekt

Christian Bauer et Associés
Architectes, Luxembourg

Mitarbeiter

Architekt/Partner:
Michael Feisthauer; Johannes
Bauerlein, Lisa Neisius

Bauherr

Steffen Holzbau S.A.

Fertigstellung

2011



Ferienhaus am See, Altrip



Architekt

Kessler De Jonge Architekten
und Partner, Heidelberg

Mitarbeiter

Andrea Tautz

Bauherr

Tine und Johannes Schmidt-Tophoff

Fertigstellung

2010

Einfamilienwohnhaus, Neustadt an der Weinstraße



Architekt

Joachim Becker Architekt BDA -
H.W. Scholl, Haardter Schloss

Mitarbeiter

H. Emmer, S. Steinmetz

Bauherr

H. W. Scholl

Fertigstellung

2011

Hotel Forsthaus am Eiswoog, Ramsen am Eiswoog

Architekt

naumann.architektur,
Stuttgart

Mitarbeiter

Sina Frank

Bauherr

Landgasthof Forelle
GmbH&Co KG

Fertigstellung

2010



Mehrfamilienhaus Himmelfeld, Montabaur

Architekt

FW4 Architekten BDA -
Andreas M. Schwickert, Wirges

Mitarbeiter

B. Korte, J. Krüger, T. Koch

Bauherr

U.+A. Schwickert, C. Wagner,
B. Korte

Fertigstellung

2009



Haus G+A, Essenheim



Architekt

Robert Peinze, Mainz

Bauherr

Dr. Grausam und Dr. Al Qut

Fertigstellung

2010

Neubau eines Einfamilienhauses in Trier-Petrisberg



Architekt

Ursula Dick, Kirf

Mitarbeiter

Wolfgang Niegemann

Bauherr

Yara und Hans Meyers-Kassab

Fertigstellung

2010

Sporthalle Eisgrubschule Mainz

Architekt

E. + H. Faerber Büro für
Architektur und Innenarchitektur,
Mainz

Mitarbeiter

Edith Faerber, Harald Faerber,
Joel Hahn, Samuray Isik

Bauherr

Gebäudewirtschaft Mainz

Fertigstellung

2011



Haus Theisen, Neubau eines Wohnhauses, Dockendorf

Architekt

Johannes Götz und
Guido Lohmann, Köln

Mitarbeiter

Projektleiter Michael Garçon,
Thorsten Schmitz

Bauherr

Wilhelm und Hildegard Theisen

Fertigstellung

2010



Neubau Vinothek + Produktionshalle Weingut Müller, Spay/Rhein



Architekt

Dipl.-Ing. Architekt Michael Thillmann,
Koblenz

Mitarbeiter

Melina Roos, Melanie Scheeben

Bauherr

Weingut Matthias Müller GbR

Fertigstellung

2012

Neubau eines Bürogebäudes mit Montagehalle, Friedewald



Architekt

Architekt Paul P. Alhäuser, Elkenroth

Mitarbeiter

Philipp Alhäuser, Ingrid Schlösser

Bauherr

Firma G+B Immobilien

Fertigstellung

2009

Kapelle Bethesda, Thaleischweiler-Fröschen

Architekt

Architektur9+
Herbert Hofer Architekt BDA,
Trier

Mitarbeiter

Silvia Köllner

Bauherr

Projekte GmbH, Prüm

Fertigstellung

2011



Neubau zentrale Forschungseinrichtung Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Architekt

doranth post architekten GmbH,
München, Dipl.-Ing. Rainer Post,
Architekt BDA

Mitarbeiter

Simone Sauermann,
Barbara Ferstl, Elisabeth Neumaier,
Nikolaus Neufeldt

Bauherr

Landesbetrieb Liegenschafts-
und Baubetrieb, Mainz

Fertigstellung

2009



Kinderhaus am Rhein-Mosel-Campus in Koblenz



Architekt

Sander.Hofrichter Architekten,
Ludwigshafen

Mitarbeiter

Architekt Tilmann Rösch, Julia Müller,
Jens Hartmann, Torsten Petroschka,
Herwart Stötzer-Waitz, Heinrich Sadowski

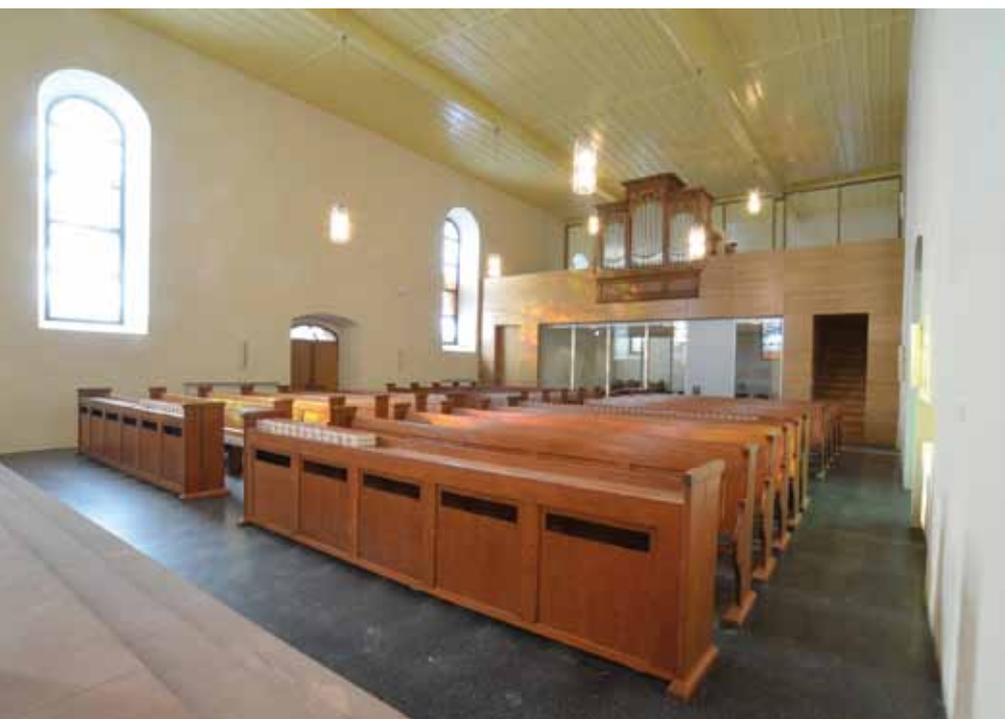
Bauherr

LBB Landesbetrieb Koblenz

Fertigstellung

2011

Neugestaltung der Evangelischen Kirche Baumholder



Architekt

Heinrich Lessing, Mainz

Mitarbeiter

Joachim Hieß, Katrin Dolinsky,
Stefan Paulus, Anne-Lene Pape

Bauherr

Evangelische Kirche Baumholder

Fertigstellung

2009

Bewegungsskulptur am Konrad-Adenauer-Ufer, Infrastrukturgebäude, Koblenz

Architekt

M.A. Architektur, M.Sc.,
Björn Gossa, Dipl.-Ing. (FH)
Architekturbüro von Canal
Architekten & Ingenieure, Koblenz

Mitarbeiter

Christian Pfeifer

Bauherr

Koblenz Touristik

Fertigstellung

2011



Umbau/Neubau Hauptverwaltung der Stadtwerke Mainz AG

Architekt

KISSLER + EFFGEN ARCHITEKTEN
BDA, Wiesbaden

Mitarbeiter

Jochen Horndasch, Till Voigtländer,
Rita Sude, Jacek Synowitz,
Michael Gelhaar

Bauherr

Stadtwerke Mainz AG

Fertigstellung

2009



Neubau eines Bürogebäudes einer Steuerberatersozietät, Nistertal



Architekt

Dipl. Ing. Architekt Heiko Schmidt,
Altenkirchen

Mitarbeiter

Ch. Quadt, Julia Türpe,
Holger Oster, J.-P. Gütig

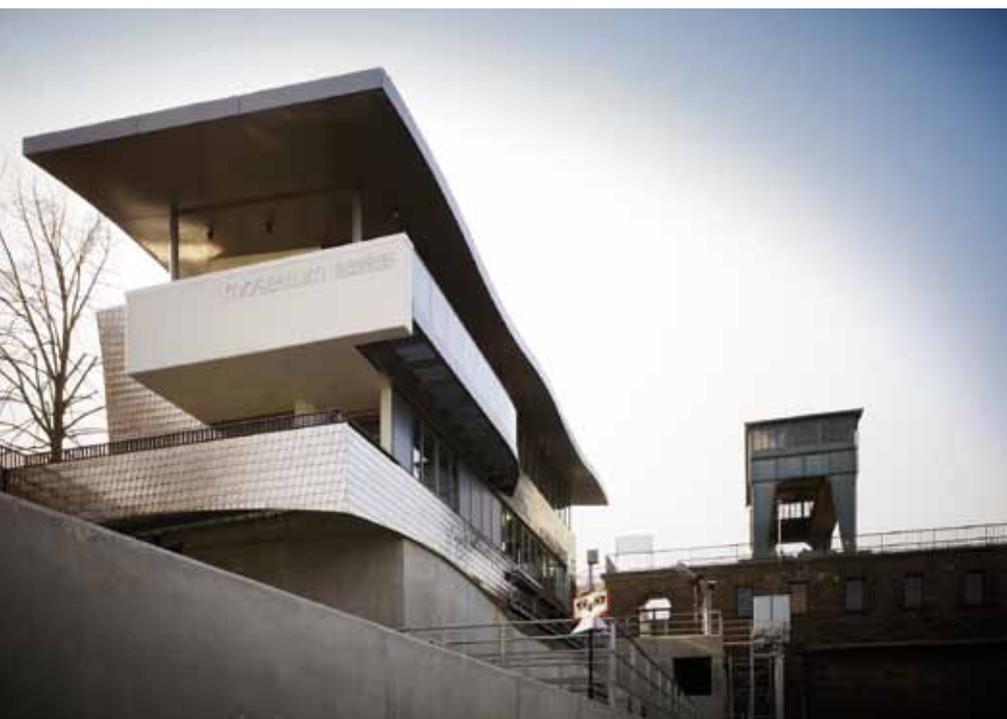
Bauherr

Steuerberatersozietät
S. Schneider/A. Kind

Fertigstellung

2010

Mosellum, Erlebniswelt Fischpass Koblenz



Architekt

M.A. Architektur, M.Sc., Björn Gossa,
Dipl.-Ing. (FH) Architekturbüro von Canal
Architekten & Ingenieure, Koblenz

Mitarbeiter

Katrin Kettenhofen

Bauherr

Ministerium für Umwelt,
Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau
und Forsten Rheinland-Pfalz

Fertigstellung

2011

+Energiehaus Farschweiler

Architekt

Architekten
Stein Hemmes Wirtz,
Kasel

Mitarbeiter

Tanja Braun,
Peter Nellinger

Bauherr

Elisabeth und Alois Annen

Fertigstellung

2011



+Energiehaus Kasel

Architekt

Architekten
Stein Hemmes Wirtz,
Kasel

Mitarbeiter

Alexandra Schmitt,
Peter Nellinger

Bauherr

Ute Bettendorf und
Astrid Sehmer

Fertigstellung

2009



Umbau und Anbau Wohnhaus Gerig, Mainz



Architekt

Dipl.-Des. Barbara Rieke-Güntsche,
Mainz

Mitarbeiter

Peter Güntsche, Thomas Bassier

Bauherr

Juliana und Laurent Gerig

Fertigstellung

2012

Wohnhaus in der Pfalz, Landau-Glöcklingen



Architekt

baumann.dürr architekten,
Henning Baumann, Karlsruhe

Mitarbeiter

D. Häfner

Bauherr

Frau Rosenthal

Fertigstellung

2011

BDA Studienpreis Rheinland-Pfalz 2011

Jury

Susanne Wartzeck, Architektin BDA

Prof. Dipl.-Ing. Thomas Zimmermann, Architekt BDA

Prof. Dipl.-Ing. Kuno Mauritius Schneider, Architekt BDA

Friedhofserweiterung San Michele, Venedig

Studierende
Lynn Kohl

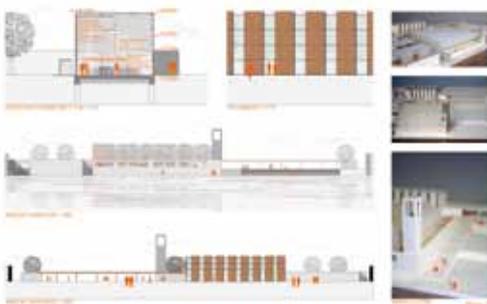
Hochschule
Fachhochschule
Kaiserslautern

Professor
Prof. Ulrich Hamann

Entwurfjahr
2011



Modellfoto



Schnitt und Ansichten
im Planlayout

Der sehr gut durchgearbeiteten und gekonnt dargestellten Arbeit gelingt es in sensiblen Umfeld eine neue Ordnung zu schaffen, die sich zwar auf ein vorhandenes Ordnungssystem bezieht, sich aber von dessen Zwängen befreien kann. Dabei werden unterschiedliche Erschließungssituationen räumlich subtil ausdifferenziert und funktional überzeugend organisiert. Die bescheidene, disziplinierte und zurückhaltende architektonische Sprache der Arbeit wird als angemessene Reaktion sowohl auf den Ort, als auch auf die Bauaufgabe (Friedhof am Wasser) gesehen. Alle Bauten folgen

einem logischen, auch konstruktiv stimmigen Konzept und fügen sich zusammen mit den auf gleichem Niveau entwickelten Außenanlagen zu einem schlüssigen Gesamtensemble. Die Lichtführung der Kapelle entspricht leider nicht dem ansonsten durchgehend hohem Niveau und der sensiblen Vorgehensweise der Arbeit. Mit dieser stillen Arbeit gelingt es der Verfasserin den „Genius Loci“ nicht nur nicht zu stören, sondern vielmehr mittels Weiterbau auf überzeugende Art zu unterstützen.

Therme am Moselufer, Trier

Studierende
Laura Telen

Hochschule
Fachhochschule Trier

Professor
Prof. Matthias Sieveke,
Prof. Andrea Wandel,
LB Dipl.-Ing. Daniela Flor

Entwurfjahr
2011



Modellfoto

Mit der konsequenten Abkehr von der Hauptverkehrsachse und der Ausbildung von Innenhöfen findet die Verfasserin die richtige Antwort auf den Ort. Die eingeschossige Bebauung betont den skulpturalen Charakter der Seilbahnstation als Anker und Identifikationspunkt der lang gestreckten horizontal ausgerichteten Anlage. Ein präzise proportionierter Eingangshof auf der Moselseite bildet den spannungsreichen Auftakt in die Therme. Durch das Belichtungskonzept mittels aus dem Gebäudevolumen dividierter Innenhofbereiche entsteht im Innern des Gebäudes eine Außenwelt von

hoher atmosphärischer Dichte. Zudem ermöglicht das Konzept der Lichthöfe ein angenehm ruhiges und trotzdem eigenständiges Bild der Fassaden nach außen. Die innere Erschließung entlang der Hofbereiche ist in besonderer Weise inszeniert und überzeugt in ihrer räumlichen Qualität. Gerade die langen Wege mit dem Wechsel von Hof- und Flurzonen machen die

Bewegung im Gebäude für dessen Nutzer zum Erlebnis. Im Bereich der Bäder hätte man sich allerdings eine bessere Verbindung von Innenhöfen und Innenräumen gewünscht. Insgesamt überzeugt die Arbeit mit einer hervorragend auf den Ort bezogenen Gesamtanlage von konzentrierter Ruhe.



Visualisierung
des Eingangshofs

„Kleiner Campus Pfaffenberg“, Kaiserslautern



Studierender
Dennis Röver

Hochschule
Technische Universität
Kaiserslautern

Professor
Prof. Johannes Modersohn

Entwurfjahr
2011

documenta-center of information and communication, Kassel



Studierende
Susanne Werner

Hochschule
Technische Universität Kaiserslautern

Professor
Prof. Elke Seitz

Entwurfjahr
2011

„Blickkontakt“, Business Center BASF, Ludwigshafen

Studierende

Viktoria Schabert/
Lisa Meissner

Hochschule

Technische Universität
Kaiserslautern

Professor

Prof. Dirk Bayer,
Prof. Bernd Meyerspeer

Entwurfjahr

2011



Nachweis der Fotografen

Auszeichnung

Bayer & Strobel Architekten, Aussegnungshalle Frei-Weinheim

Anerkennungen

AV1 Architekten, Pfarrheim St. Stephan und Mensa Willigis-Gymnasium, Mainz
Rainer Roth Architekt, „Leben in der Schmiedestraße“, Meckel
Kirchspitz.pg1, Kronenraumforschungsturm der TU Kaiserslautern
Architekten Stein Hemmes Wirtz, Wohnhaus Trier-Pallien

Engere Wahl

Team TU Kaiserslautern, Experimentalbau „Weinberghaus“ Wörrstadt
Max Dudler Architekt, Hambacher Schloss, Neustadt a.d. Weinstraße
Architekturbüro Scheder, Zwei kleine Häuser
Tadao Ando, Dorian Zapp, Bodo Zapp, Steinskulpturenmuseum, Bad Münster

Weitere Teilnehmer

Seepe und Hund Freie Architekten BDA, Diakonissenhaus, Kaiserslautern
Seepe und Hund Freie Architekten BDA, Wohnanlage, Ludwigshafen
Prowald-Dapprich, Dorfgemeinschaftshaus Hillesheim
Architekturbüro Heiko Schmidt, Verwaltungsgebäude, Eichelhardt
Gehbauer Helten Architekten, Betriebsstätte Minitec, Kübelberg
Johannes Götz und Guido Lohmann, Villa Belgrano, Boppard
architectoo Schoch Eichhorn Bühler, Einfamilienhaus Leinsweiler
Bauart Michael Popp, Umbau Kirche zum Wohnhaus, Rumbach
Stereoraum Architekten GbR, Vinothek Funck-Schowalther, Waldböckelheim
Just/Burgeff Architekten, Weingut Schnell, Guntersblum
Hille Architekten BDA, Wohnen im Weinberg, Ingelheim
Hille Architekten BDA, Schulerweiterung mit Mensa, Ingelheim
Haus.Rohde Architekten, Um-/Anbau Haus des Kindes, Schifferstadt
Fritsch + Tschaidse Architekten, Max-Planck-Institut für Chemie, Mainz
Holzbach Architekten, HSV 21 - Experimentalbau, Herschbach
Christian Bauer & Associés Architectes, Leben + Arbeiten am Wasserband, Trier
Kessler De Jonge, Ferienhaus am See, Altrip
Becker Ritzmann Architekten, Einfamilienhaus, Neustadt
Naumann Architektur, Hotel Forsthaus am Eiswoog, Ramsen
Andreas M. Schwickert, Mehrfamilienhaus, Montabaur
Architekt Robert Peinze, Haus G + A, Essenheim
Ursula Dick Architektur, Einfamilienhaus, Trier
E. + H. Färber Büro für Architektur, Sporthalle Eisgrubschule, Mainz
Johannes Götz und Guido Lohmann, Haus Theissen, Dockendorf
AIT Thillmann Architekten, Vinothek + Produktion Weingut Müller, Spay
Architekt Paul P. Alhäuser, Bürogebäude, Friedewalde
Architektur9+ H. Hofer Architekt BDA, Kapelle Bethesda, Thaleischweiler-Fröschen
Doranth Post Architekten GmbH, Neubau Zentral Forschung JoGu, Mainz
Sander.Hofrichter Architekten, Kinderhaus Campus, Koblenz
Heinrich Lessing Architekt, Ev. Kirche, Baumholder
von Canal Architekten, Bewegungsskulptur, Infrastrukturgebäude, Koblenz
Kissler Effgen Architekten, Stadtwerke Mainz Um-/Neubau, Mainz

Fotograf

Christian Köhler

Michael Heinrich
Christine Schwickerath
Sven Paustian, Michael Heinrich
Linda Blatzek,

Sven Paustian, Dirk Bayer
Stefan Müller
Jonathan Scheder
Dorian Zapp, Tadao Ando Architects

Felix Krumbholz
Felix Krumbholz
Andreas Taubert
Matthias Ketz
Gehbauer Helten
Jan Kraege
Dietmar Eichhorn
Michael Popp
Peter Würmli
Eibe Sönnecken
Dirk Hennings
Hille Architekten
Haus.Rohde Architekten
Stefan Müller-Naumann
M. Holzbach, U. Meurer, R. Bayer
Michael Feisthauer, Sala Makumbundu
Dirk Altenkirch
Joachim J. Becker
Zoey Braun
Christian Schaulin
Andrea Grausam
Lioba Schneider
Matthias Langer
Jan Kraege
Matthias Schmidt
Philipp Alhäuser
Elke Dubois
Constantin Meyer
Markus Bachmann
Heinrich Lessing
Jan Michael Hosan
Dietmar Strauß

Nachweis der Fotografen

Weitere Teilnehmer

Architekturbüro Heiko Schmidt, Bürogebäude Steuerberatersozietät, Nistertal
von Canal Architekten, Mosellum - Erlebniswelt Fischpass, Koblenz
Architekten Stein Hemmes Wirtz, Plus-Energiehaus, Farschweiler
Architekten Stein Hemmes Wirtz, Plus-Energiehaus, Kasel
Rieke Güntsche Architekten BDA, Um-/Anbau Wohnhaus Gehrig, Mainz
baumann.dürrarchitekten, Wohnhaus in der Pfalz, Landau

Fotograf

Frank Koch
Jan Michael Hosan
Stein, Hemmes, Wirtz
Linda Blatzek, Stein, Hemmes, Wirtz
Barbara Riek-Güntsche
Stephan Baumann

XF XJ XK

LIFE.

BALANCED.



DER NEUE JAGUAR XF SPORTBRAKE.

Die Seele eines Sportwagens kombiniert mit den Eigenschaften einer Luxuslimousine. Die Flexibilität eines Sportkombis, der perfekt zu den Bedürfnissen eines aktiven Lebensstils passt. Erleben Sie den Jaguar XF Sportbrake.

JAGUAR XF SPORTBRAKE
AB 48.550,- €*

3 Jahre Garantie ohne Kilometerbegrenzung

HOW ALIVE ARE YOU?



* UVP ab Lager Jaguar Land Rover Deutschland GmbH. Jaguar XF Sportbrake 2.2 L Diesel: Kraftstoffverbrauch in l/100 km: 6,1 (innerorts); 4,3 (außerorts); 5,1 (komb.); CO₂-Emission in g/km 135 (komb.); CO₂-Effizienzklasse: A. Modellreihe XF, XJ, XK: Kraftstoffverbrauch in l/100 km (komb.): 12,3-5,1; CO₂-Emission in g/km: 292-135 (komb.); CO₂-Effizienzklasse: G-A; RL 80/1268/EWG. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

FUHRMEISTER
Exclusive Automobile

FUHRMEISTER EXCLUSIVE AUTOMOBILE GMBH & CO. KG
Robert-Bosch-Straße 7 · 55129 Mainz-Hechtsheim
Telefon: 06131 581011 · www.fuhrmeister.de

